

Der Weg zur Masse

Von Johannes K. Becker.

Eine Zusammenkunft Intellektueller. Lauter interessanter Gesichter. Einer bedeutender als der andere. Gesichter: durchgeistigt, von Geist geschliffene oder ausgeglichene Gesichter, mit dem Gesicht des „Mannes von der Straße“ hatten diese hoch- und übergezüchteten Gesichter nichts mehr zu tun. Wie ihre Gesichter, so ihre Reden. Kompliziert sprachen sie, in tausendfach gewundenen Gedankengängen, alles logisch, fabelhaft zugespitzt — vorantraten sie in Probleme, nur sie allein auf der ganzen Welt konnten dem sicher noch folgen — jede Bemerkung wichtig, scheinbar treffend... Und doch etwas, etwas stimmte nicht. Ich konnte mir damals nicht erklären, was das war. Doch hatte ich so das unbestimmte Gefühl, daß dieses „Etwas“, das nicht stimmte, eigentlich die Hauptsache war. Ich hatte den Eindruck einer Geistesverjämmerung, eines toten Gesprächs in einem leeren Raum.

Einige dieser Menschen traf ich später auf einer Demonstration. Zwei, drei von ihnen schritten vor mir im Zug, in Viererkolonnen. Ich hatte damals genau ihre Gesicht studiert. Hatte noch einen vollkommenen Eindruck von ihnen. Und nun, in dem die Zusammenkunft stattgefunden hatte. Auch jetzt beobachtete ich ihre Gesichter. Ich machte eine für mich wichtige Entdeckung. Hier, inmitten der Masse, hatten die Gesichter plötzlich einen Sinn, eine Funktion, das Werkwürdige, das Anormale war von ihnen abgefallen, das Unerträgliche und Abstoßende

ihrer Prognostik war ertüchtlich geworden. Eine Veränderung, eine wirkliche Wandlung war mit ihnen vorgegangen.

Mit diesen Menschen, die Kämpfer der revolutionären Bewegung geworden waren, hatte ich nun öfter Gelegenheit, zu sprechen. Ich wurde immer mehr in dem Eindruck bestärkt, daß die Zugehörigkeit zu den Massen, die sie empfanden und die sie als Parteiarbeiter lebten, eine wunderbare Wirkung auf sie ausgeübt hatte. Einerseits löste sich alles Geistesgehäuse und Uebersteigerte ihrer Persönlichkeit auf, andererseits wurden sie Persönlichkeiten, Menschen, in einem neuen und jetzt erst in einem wahren Sinne. Eine heilsame Korrektur ihres ganzen Daseins machten sie durch. Sie wurden einfach und kräftig, gesund und natürlich, sie lernten auch ihre Hände zu gebrauchen und mit den Dingen umzugehen — und ihre geistigen Fähigkeiten, früher nur das Alleingut Ausgewähltester, wurden fruchtbar für Tausende und aber Tausende. Ein gewaltiges Kraftgefühl überkam sie. Eine neue Lebensfreudigkeit, ein großer Schöpfermut. Einsamkeit, Alleinsein, die oft unbewußte, oft nur stimmungsmäßig vorhandene Trostlosigkeit der bürgerlichen Existenz waren überwunden. „Werkwürdig“, sagte mir eines Tages einer, der als Redner von Versammlung zu Versammlung eilte — „in meiner Arbeit, durch meine Arbeit wird auch der Tod bestragt. Mein Leben hat jetzt einen Inhalt, den Sinn des Daseins fühle ich — früher, ach, was waren wir für geistreiche Tagediebe...“

Ich spreche hier, wenn ich von anderen erzähle, über mich selbst. Die vollkommene Losgelöstheit der Intellektuellen vom Volk — das ist ihre Tragik, ihre Unfruchtbarkeit, ihr Untergang. Wer hier nicht den Weg zum Herzen des Volkes findet, der ist verloren. Volk? Ich spreche vom fortgeschrittenen und kampftüchtigen Teil des Volkes, vom revolutionären Proletariat. Nur Schulter an Schulter mit dem revolutionären Proletariat, Intellektueller, kannst du dich auch selbst befreien. Lebst du heute? Nein, du lebst nicht — du gespinnst. Ich habe selten noch einen Intellektuellen getroffen, der dies nicht in einer „hellen Stunde“ zugegeben hätte. Nur wenige haben dieser Erkenntnis die Tat folgen lassen. Sie gespinnst weiter, hin- und hergeworfen, haltlose Opfer eines unlosbaren Widerspruchs. Denn nur die Tat, das Ausgehen in den Reihen des kämpfenden Proletariats, kann retten. Wie schon gesagt: dieses Aufgehen bedeutet zweierlei — ein Sterben, ein Werden.



Dein Nachbar in der Mietskabine wird sicher unser Abonnent, wenn Du ihm unsere Zeitung gibst!

sondern auch einen unerhörten Betrug an den Arbeitern. So wie die Dinge jetzt liegen, ist der Zustand einfach nicht länger tragbar. Die Arbeiter rebellieren gegen den Betrug, der von den profitgierigen aller Kapitalisten durch die fortgesetzte Steigerung des Preisniveaus täglich gedrohen wird. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist die „Tariftreue“ der Kapitalisten schon immer eine Farce gewesen. — Sollen sich die Arbeiter noch länger an einen solchen Vertrag halten? Können sie sich an eine solche Vereinbarung noch gebunden fühlen, wenn ihnen die Ausbeuter Woche für Woche den Profit höher hängen? Unter den gegebenen Verhältnissen „Tariftreue“ auf jeden Fall zu wahren, würde bedeuten, auf den Kampf um das nackte Leben zu verzichten, die Aufgaben der Organisation zu verleugnen und ohne Widerstand gegen die Offensiv der Ausbeuter das Feld zu räumen. In den Arbeitermassen der Großbetriebe, in den Reihen der Funktionäre rebelliert es gegen die Auffassung der Reformisten von der unbändigen Tariftreue. In der Forderung der Großbetriebe, die gestern von den Betriebsräten angenommen wurde, kommt der Unwille der Arbeitermassen zum Ausdruck. Die Forderung nach einer zehnjährigen Lohnsteigerung ist der Versuch, einer weiteren Verelendung der Lage entgegenzuwirken. Es kann keinen Zweifel darüber geben, daß die Metallindustriellen auf der Einhaltung des Vertrages bestehen werden und mit einer Reihe von Ausflüchten die Forderungen der Arbeiter ablehnen. Was dann? Sollen sich die Arbeiter fügen? Was denkt die Leitung des DMB zu tun?

Nach ihrem bisherigen Verhalten ist damit zu rechnen, daß sie sich auf Grund der bürgerlichen Rechtsmoral für den Fortbestand dieses von den Kapitalisten und Ausbeutern gedrohenen und unhaltbaren Lohnvertrages einsetzen und die Aufnahme des Kampfes unter Missachtung des betrügerischen Vertrages ablehnen werden. Diese Haltung, mit der die Arbeiter rechnen müssen, stellt die Dresdner Metallarbeiter vor ernste Aufgaben. Soll der Beschluß der Betriebsräteversammlung nicht eine leere Demonstration bleiben, dann müssen alle Kräfte eingesetzt und alle Maßnahmen getroffen werden, die Arbeiterkraft auf den bevorstehenden Kampf vorzubereiten. In den Betrieben muß die Frage des Lohnvertrages zur Diskussion gestellt werden, und unsere Genossen dürfen keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, auf die Bedeutung und die Schwere der Kämpfe hinzuweisen. Darüber hinaus muß die Frage des Kampfes gegen die Senkung des Reallohnes und für entsprechende Erhöhung der Nominalöhne zum Anlaß genommen werden, um den letzten Arbeiter in die Front der freigewerkschaftlichen Arbeiter hereinzubringen.

Der Metallarbeiterkampf in Solingen

Solingen, 14. September. (Eigener Drahtbericht.)

Die von der Ortsverwaltung des DMB für Dienstag den 13. September einberufene Kundgebung der Solinger Metallarbeiterkraft gegen die Provoaktion der Metallindustriellen war ein machtvoller Ausdruck des glänzenden Kampfes der Solinger Metallarbeiter. Etwa 8000 Arbeiter und Arbeiterinnen nahmen an der Kundgebung und an der anschließenden Demonstration durch die Straßen Solingens teil. Im Zuge wurden zahlreiche Transparente mitgeführt mit Aufschriften wie: Der Wille der Mitgliedschaft bestimmt! Nieder mit dem Schlichtungsschwindel! 25 Prozent und nicht weniger! usw. Zu den Demonstrationen sprachen die Genossen Rautenbach und Hammerfuß. Auf Beschluß der Betriebsräteversammlung haben sich inzwischen mehrere Belegschaften den streikenden Schlägereiarbeitern angeschlossen. Der Kampf dehnt sich täglich aus.

Vor dem Streik der Berliner Verkehrsarbeiter

Berlin, 16. Sept. (Eig. Drahtbericht.)

Gestern abend nahmen die Funktionäre aller drei Berliner Verkehrsverbände, Straßenbahn, Hochbahn und U-Bahn zum Konflikt im Verkehrsgewerbe Stellung. Nach dem Bericht über den Stand der Verhandlungen wurde beschlossen, in den nächsten Tagen zur Mobilisierung der Maßnahmen 2 weitere Vollversammlungen des Personals einzuberufen. Hier soll ein Vorschlag über eine Abstimmung gemacht werden, die über Streik oder Arbeit entscheiden soll.

Erfolgreicher Streik türkischer Eisenbahner

Angora, 15. September. (Eigener Drahtbericht.)

Der von 2000 türkischen Eisenbahner auf den anatolischen Bahnhöfen seit mehreren Wochen durchgeführte Streik ist mit Hilfe des aktiven Eingreifens der Frauen in die Bewegung, die sich zu wiederholten Malen zur Verhinderung des Auslaufens vor die Züge warfen, nunmehr erfolgreich beendet.

Gegen den Mietwucher

Eine Eingabe des Bundes Deutscher Mieter

Dresden, 15. Sept. (Telunion.)

Der Bund Deutscher Mietervereine, E. V. e. Dresden, hat namens der deutschen Mieterschaft an den deutschen Reichstag eine Eingabe gerichtet, rechtzeitig vor dem 1. Oktober 1927 zu veranlassen, daß die Reichsregierung ihre Verordnung wegen Steigerung des Mietzinses wieder zurücknimmt. Die Eingabe geht davon aus, daß die Reichsregierung bei dem Erlaß ihrer Verordnung von verschiedenen falschen Voraussetzungen ausgegangen sei. So sei unter anderem der Baukostenindex allein für die Kosten eines rentierlichen Neubaus noch nicht maßgebend. Neben den reinen Baukosten wirkten auf die Mietzinskosten und den Mietzins ganz erheblich die Geldkosten ein, woraus sich ergebe, daß bei den heutigen Zinsfüßen des Privatkapitals erst etwa eine Verdoppelung des Baukostenindex den endgültigen Mietzinsindex und Mietzinsindex des allenthalten mit Privatmitteln errichteten Wohnungsneubaus ergebe. Daß es aber ganz unmöglich sei, den Mietzins des Allbestandes bei einem heutigen Baukostenindex von 180 Prozent nur auf eine Höhe von 300 Prozent zu bringen, brauche wohl nicht besonders betont zu werden. Wohl aber zwingt die Unmöglichkeit, eine beratige Angleichung vorzunehmen, dazu, den Versuch irgend einer Angleichung überhaupt zu lassen. Der Versuch irgend einer Angleichung herbeizuführen, sei, wie allein die Erfahrungen seit dem 1. April 1927 zeigten, völlig gescheitert. Der Mietzins sei ab 1. April um zehn Prozent der Friedensmiete gestiegen, der Baukostenindex sei seitdem um 20 bis 30 Prozent des Friedensindex gestiegen. Die zehnprozentige Erhöhung am 1. April habe sich auf Grund einer ganz begründeten Abwälzung der belasteten Arbeitnehmer und Arbeitgeber in allen Teilen der Wirtschaft wieder bemerkbar gemacht. Wenn Deutschland auf dem Weltmarkt nicht mehr konkurrenzfähig ist, weil die deutschen Erzeugnisse zu teuer seien, so liegt das ganz wesentlich daran, daß die Reichsregierung nicht aus wirtschaftlichen Gründen, sondern aus politischen Erwägungen heraus die Kosten des Preiswuchses des deutschen Volkes durch wirtschaftlich völlig unbegründete Gesetze an den Hausbesitzer immer weiter erhöhte. Eine Steigerung von zehn Prozent in Wirkung treten, so werde bereits mit dem 1. Oktober die bereits gelehrt festgelegte wieweilere Konkurrenzfähigkeit dem Auslande gegenüber noch härter gestrichelt und es werde sich deshalb eine erhöhte Arbeitslosigkeit einstellen. Auch eine Erhöhung der Baukosten würde die Erhöhung des Mietzinses nach sich ziehen.

Reichstagszusammentritt am 17. Oktober

Berlin, 15. September. (Eigener Drahtbericht.)

Im Veltentrat des Reichstages, der gestern erneut zusammentrat, forderte für die Kommunisten der Genosse Stöcker nochmals den Zusammentritt des Reichstages vor dem 1. Oktober zwecks Beratung der Anträge gegen die Mietpreiserhöhung, der Annahmefrage und der Anträge auf Verlängerung der Krisenfürsorge. Zur allgemeinen Ueberraschung fielen die Demokraten, die gestern noch für eine hinauschiebung bis 1. November waren, um, und der Demokrat Koch schloß sich dem kommunistischen Antrage auf frühere Tagung vor dem 1. Oktober an.

Eine ähnliche Schwankung vollzogen die Sozialdemokraten, die nunmehr durch Dittmann erklären ließen, daß auch sie sich dem kommunistischen Antrage auf Beratung der von ihnen geforderten Fragen anschließen und eine frühere Tagung des Reichstages wünschen. Dittmann tat dies allerdings in einer derart zögerlichen Weise, daß es auf die Bürgerblockparteien nicht den geringsten Eindruck machte. Für das Zentrum erklärte der Genosse, daß der Reichstag erst am 17. Oktober zusammentreten solle. Dem schloß sich von Weizsäcker für die Deutschnationalen an, worauf der 17. Oktober dann auch als Datum des Zusammentrittes beschlossen wurde.

Keine Haftentlassung für Kommunisten

Wie aus Leipzig gemeldet wird, fand am Dienstag vor dem Justizsenat des Reichsgerichts unter Vorsitz des Reichsgerichtsrates Zeiler die Verhandlung über die Haftprüfungsbeschwerde des Kraftwagenführers Hensel aus Dresden statt. Genosse Hensel, der schon viele Monate in Haft sitzt, wird vom Reichsanwalt der „Zerlegung“ von Reichswehr und Polizei durch Verbreitung von Literatur beschuldigt. Die Reichsanwaltschaft hat gegen ihn Anklage wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ erhoben. Das Dreimänner-Kollegium des Reichsgerichts hat nach kurzer Beratung die Haftprüfungsbeschwerde des Ge-

nossen Hensel mit der laulen Begründung verworfen, daß Nachforschungs- und Verbundungsgefahr vorliege.

Die Richter-Zustiz kennt gegen Arbeiter nur ihren kapitalistischen Klassenhaß. Anstatt Amnestie müssen ihr die fabelhaftesten „Gründe“ herhalten, um Klassenbewußte Arbeiter weiterhin hinter Kerkermauern festzuhalten. Um so mehr muß die Arbeiterkraft ihren Druck verstärken, um die Volkamnestie zu erkämpfen und die Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen zu erzwingen.

Die Enthüllungen des Konnersreuther Schwindels verboten

Die Kulturreaktion am Werk

Kürnberg, 16. Sept. (Eig. Drahtbericht.)

Die nordbairische Volkszeitung begann mit den Enthüllungen über den skandalösen Volksbeitrag von Konnersreuth. Am gestrigen Tage wurde die Zeitung durch das Amtsgericht Nürnberg angehalten wegen Religionsvergehen und Beschimpfung der Reliquienverehrung beschlagnahmt. Gleichzeitig hat die Eisenbahndirektion Nürnberg den Verkauf unseres Parteiblattes auf dem Bahnhof verboten.

Vorrücken der revolutionären Armee in China

Schanghai, 14. September.

In Swatau haben die Nachrichten vom Vormarsch der revolutionären Armee Peking's Panikstimmung hervorgerufen. Es wurden Massenverhaftungen vorgenommen. Acht Verhaftete wurden unter dem Verdachte, Mitglieder der kommunistischen Partei zu sein, hingerichtet.

Laut Meldungen der Blätter aus Hongkong rückt die revolutionäre Armee Peking's in dem Gebiete von Chaochow an, wo die kantonischen Truppen eine große Niederlage erlitten haben sollen.

Vom Tage

Schneefälle in Mittelfrankreich und in der Tata
Paris, 15. Sept. Aus Mittelfrankreich wird erneuter harter Temperatursturz gemeldet. In St. Etienne hat es bereits Frost gegeben. Die Berggipfel sind mit Neuschnee bedeckt.
Warschau, 15. Sept. Gestern nacht fiel in der Tata bei Zakopane der erste Schnee. Die Temperatur fiel plötzlich auf 2 Grad über Null.

Fünf Opfer eines Großfeuers
London, 15. Sept. In London Derry brach heute nachmittags in einem Konfektionshaus Großfeuer aus, bei dem vier Frauen und zwei Kinder ihr Leben verloren. Am späten Abend griff das Feuer auch auf die angrenzenden Gebäude über.

Erdstöße in Rußland
Warschau, 15. Sept. Wie aus Kowno berichtet wird, verspürte man dort heute morgen mehrere Erdstöße, die so hart wäßen, daß die Mauer zahlreicher Häuser starke Risse aufwiesen.

20 Opfer der Hitze in Chicago
London, 15. Sept. Aus Chicago werden hundert Grad Hitze (Fahrenheit) gemeldet. 20 Personen sind bereits dem Hitzschlag erlegen. Sämtliche Schulen wurden geschlossen werden.

Die Unwetterkatastrophe in Japan
London, 15. Sept. Wie aus Tokio gemeldet wird, fand auf der Insel Kjusiu höher 700 Opfer der Springflut aus dem Wasser geborgen worden. Das Wal einer Fährte enthielt allein 64 Leichen, darunter 17 Kinder. Das Kriegsministerium hat drei Regimenter zur Aufräumungsarbeiten entsandt. Insgesamt sind über 5000 Häuser beschädigt worden. Der Schaden wird auf 20 Millionen Yen geschätzt. Der neue Tsungshai hat die Stadt Jurugi unter Wasser gelegt. Vier Brücken in der Umgegend der Stadt wurden zerstört, ganze Reisplantagen vollkommen vernichtet. In dem Babori-Kanals wurden 12 von 13 Hotels weggeschwemmt und das 12. schwer beschädigt.



Litauens Arbeiterschlächter

Smetona (mit Bari)

Dobromaras (ohne Bari)